

den, gaben keinen Hinweis auf die Gründungszeit der Oldeborg oder auf die genaue Datierung der Steinbauten. Scherben der Werra-Ware belegen eine Nutzung des Geländes wohl noch zu Beginn des 17. Jh.s. Auffälligste Funde waren zwei mittelalterliche Münzen, silberne Turnosen Philipps IV. (1285–1314).

F, FM, FV: NIhK

E. Strahl

Zerssen FStNr. 8, Gde. Stadt Hessisch Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 492

Neuzeit

414 Altenlingen FStNr. 25, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf neuer Fundstelle, einem Acker 1 km östlich des Lingener Ortsteils Gauerbach, einer feuchten Niederung, wurde bei der Kontrolle von Luftbildauswertungen neben vermutlich mittelsteinzeitlichen Fundgegenständen das Fragment einer Doppelschnalle des 16./17. Jh.s aus Buntmetall, vermutlich Messing gegossen, mit konkav-konvexem Rahmenquerschnitt und Eckprofil, sauber gearbeitet mit Feilstrichen auf der Unterseite, einer beweglichen Mittelachse aus Eisen, herausgerostet, sowie zwei niederländische Duiten aus Kupfer (Provincie Overijssel 1769 und Stad Utrecht 1784) gefunden, sowie einige neuzeitliche Buntmetallformteile.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 416.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

415 Baccum FStNr. 25, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem alten Eschacker, etwa 1,7 km südsüdöstlich der Kirche Baccum, auf dem Südhang des Baccumer Berges, wurde bei der Kontrolle von Luftbildauswertungen aufgelesen: Läuferstein einer Handmühle mit einer konischen Bohrung zum Nachfüllen des Getreides und einer zylindrischen Bohrung für den Führungszapfen des Unterlegers. Dm. etwa 24 cm, Gewicht etwa 8 kg. Datierung: frühe Neuzeit. Neben anderen Metallfunden: der Rest eines Zinnlöffels des 17./18. Jh.s; Fragment eines Tonpfeifenkopfes; runde Bleigeschosse von Vorderladerwaffen, Dm. 1,5 und 1,8 cm, Gewicht 15 und 20 g; ein kurzes Spitzgeschosß aus Blei mit Abdichtnut, Gewicht 20 g; acht Münzfunde, meist niederländische Stuiver und Duiten des 18. Jh.s, aber auch einige jetztzeitliche Münzen.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 408.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

416 Baccum FStNr. 35, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker auf dem Südhang des Baccumer Berges wurden auf bekannter Fundstelle neben Flintwerkzeugen jungsteinzeitlichen Charakters (vgl. Kat.Nr. 50) an Münzfunden niederländische Stuiver und Duiten des 18. Jh.s (Provincies Zeelandia 1747 und Hollandia) und ein Tonpfeifenfragment des 18. Jh.s aufgelesen.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

417 Baccum FStNr. 43, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker auf dem Kamm des Baccumer Berges, etwa 1,5 km südlich der Kirche Baccum, wurde auf bekannter Fundstelle neben einem jungsteinzeitlichen Flintwerkzeug eine gegossene einfache Schnalle aus Messing des 17. Jh.s (*Abb. 101,1*), drei Münzfunde niederländischer Duiten des 18. Jh.s (1 x „Provincie Zeelandia“, Rest nicht identifizierbar), eine Bleikugel einer Vorderladerwaffe mit Resten des Gußkanals (Dm. 1,0 cm, Gewicht 10 g) und ein Fingerring aus Bronze aufgefunden.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 409.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

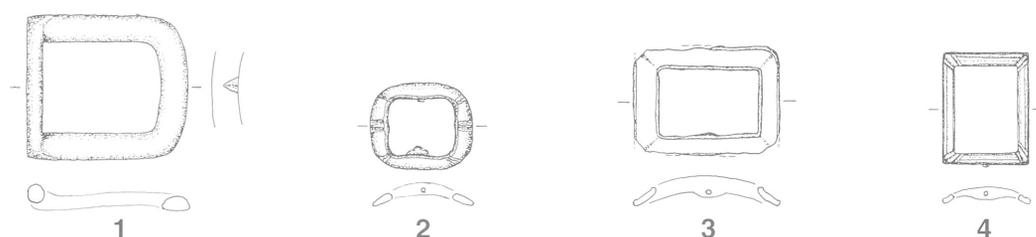


Abb. 101 Gegossene Schnallen aus der Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland.

1 Baccum FStNr. 43 (Kat.Nr. 417). Messing. 2 Baccum FStNr. 57 (Kat.Nr. 420).

Doppelschnalle aus Buntmetall.

3 Bramsche FStNr. 84 (Kat.Nr. 423). Doppelschnalle aus Messing.

4 Lingen FStNr. 23 (Kat.Nr. 443). Doppelschnalle aus Silber. M. 1:2.

418 Baccum FStNr. 50, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Neben Flintartefakten spätaltsteinzeitlichen Charakters wurden eine aus Messing gegossene Doppelschnalle mit zurückversetzter Mittelachse (Riemenhalter) und drei jetztzeitliche Münzen entdeckt.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

419 Baccum FStNr. 56, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker auf dem Nordhang des Baccumer Berges, 200 m nordwestlich des Bodendenkmals Grabhügel Baccum FStNr. 6, wurde auf bekannter Fundstelle eine gegossene einfache Schnalle aus Messing mit zurückgesetzter Mittelachse mit rechteckigem, leicht geschwungenen Schnallenrahmen und bikonvexem Rahmenquerschnitt des 16./17. Jh.s gefunden, deren eiserner Dorn herausgerostet ist.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 408.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

420 Baccum FStNr. 57, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker auf dem Nordhang des Baccumer Berges, 500 m südwestlich Ramsel, wurde auf bekannter Fundstelle gefunden: eine kleine sehr fein gearbeitete Doppelschnalle des 16./17. Jh.s, aus Buntmetall gegossen, mit profiliertem Rahmen und herausgerosteter beweglicher Mittelachse aus Eisen (Schuhriemenschnalle, *Abb. 101,2*). Acht Münzfunde niederländischer Duiten des 18. Jh.s.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 408.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

421 Beesten FStNr. 7, Gde. Beesten, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Am Südausgang des Dorfes an der Straße nach Lünne soll sich nach Berichten älterer Einwohner eine Burgstelle befinden. Dort wurden bei mehreren Feldbegehungen aufgefunden: neben wenigen vor- und frühgeschichtlichen Keramikresten Scherben neuzeitlicher Gefäßkeramik wie Steinzeug und grau- und rotonige Irdenware, Fayencen und Porzellan, Scherben neuzeitlicher Flach- und Hohlgläser, Rest einer Tonpfeife und Verhüttungsfunde.

F, FV: O. Teipen, Beesten; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

422 Bieste FStNr. 3, Gde. Rieste, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Lesefunde von dem Gelände der ehemaligen Harenburg: neuzeitliche Münzen, diverse Funde aus Buntmetall wie das Bruchstück eines Kupferleuchters, bronzene Schnallen und Knöpfe, Netzsenker, Vorderladerkugeln und eine Tuchplombe aus Blei, ein bronzener Grapenfuß sowie ein Wallfahrtsmedaillon, weiterhin ein Hufeisen und ein Dolch aus Eisen sowie neuzeitliche Keramik und Kachelfragmente.

F, FM: U. Märtens, Osnabrück; FV: KMO

W. Schlüter / U. Märtens

Bramsche FStNr. 55, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 69

423 Bramsche FStNr. 84, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem weiten Acker 600 m südsüdwestlich von Mundersum, hart westlich der Straße nach Hüvede-Sommeringen und Bramsche, nördlich eines Waldstückes, wurden bei der Kontrolle einer Luftbildauswertung aufgefunden: eine Messing-Doppelschnalle des 16./17. Jh.s mit rechteckigen facettiertem Rahmen mit flachem Querschnitt (*Abb. 101,3*), daneben wurden neu- und jetztzeitliche Metallfunde aufgefunden.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 408.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

424 Buxtehude FStNr. 100, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Während einer Gebäudesanierung konnte auf dem Grundstück Westfleth 21 im Keller des Hintergebäudes eine baubegleitende Untersuchung stattfinden. Unter einer Bauschuttenschüttung befand sich ca. 40 cm unter dem rezenten Kellerboden ein Katzenkopfpflaster aus sehr eng gesetzten faustgroßen Steinen. Zur Mitte des Kellerraumes sank dieser Fußboden ein. An der Südwand des Kellers war ein kleiner Faßbrunnen in den Boden eingelassen, der mit Schutt und Abfällen der 20er Jahre unseres Jahrhunderts verfüllt war. Aufgrund der Tiefe des Kellerbodens wird er einst grundwasser-

führend gewesen sein. Die Kellerwände ruhten auf großen Findlingen. Das Gebäude stammt vom Ende des 18. Jh.s.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Buxtehude

B. Habermann

425 Cappeln FStNr. 1, Gde. Cappeln (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg, Reg. Bez. W-E

Zwischen 1976 und 1978 wurde auf einem Acker ein Glättgerät aus dunkelgrünem, fast schwarzem Waldglas, ein sog. Gnidelstein, gefunden. Diese runden Gegenstände, die in ähnlicher Form schon im Mittelalter in Gebrauch waren, dienten bis in jüngere Zeiten zum Glätten von Nähten, von Kragen, Manschetten usw. Die Unterseite zeigt in der Mitte einen Abriß wie bei einem Flaschenboden.

F, FV: G. Haake, Cappeln (Oldenburg); FM: M. Hurst, Osnabrück

J. Eckert

426 Clausthal FStNr. 139, Gde. Bergstadt Clausthal-Zellerfeld, Ldkr. Goslar, Reg. Bez. BS

In der Absicht, Fundamentgräben für den Neubau des Clausthaler evangelischen Gemeindehauses auszuheben, sank der Bagger mehrfach in Gruben (ehem. Kloaken) ein, die im Untergrund verborgen waren (*Abb. 102,2*). Eine 20 – 30 cm starke lehmige Schicht deckte sie ab. Die gleiche Kulturschicht des 18. Jh.s erstreckte sich fast über das ganze Grundstück und war bereits vorher beim Anlegen der Zufahrt zu erkennen. Sie zog auch knapp unter jüngere Fundamentreste und brach vor zwei Stützmauern ab.

Die Kloakenschächte zeigten beim Ausbaggern ein unterschiedliches Bild: Während Grube 1 am hinteren Grundstücksrand nur schwarzen Faulschlamm mit Pflanzenhäcksel u.ä. enthielt, konnten aus der benachbarten Grube 2 (ca. 1,85 x 1,05 m) auch bearbeitete Hölzer, etwas dunkel verfärbte Weserkeramik und Glas geborgen werden. Später wurden auch Teile des gezimmerten Ausbaus sichergestellt. Von der erst später entdeckten kleineren Kloake 3 her führte ein treppenartiger Abgang nahe an Grube 2 heran. Die Verfüllung mit gelbbraunem Tonschiefer reichte hier noch 80 cm tiefer als bei den Gruben. Sie enthielt neben Bauschutt und Holzkohle nur vereinzelt Keramik des 18. Jh.s. Grube 4 war mit unten zugespitzten Halbpfählen verstärkt. Von ihnen wurden ebenso Proben entnommen, wie von der massenhaft vorhandenen Keramik des 18. Jh.s. Grube 5 war wohl zu Beginn des 19. Jh.s in die braune Schicht eingetieft worden; alle Funde fielen durch einen rostroten Überzug auf. Die Kloaken 6 und 7 stecken am West- und Südrand noch weitgehend unversehrt im Boden. Da sie nicht überbaut wurden, konnten sie mit Hilfe einer Stahlnadel ermittelt werden.

Das reichste Fundmaterial stammt aus der Grube 3 (ca. 0,80 x 1,03 m, leicht trapezförmig und nur in den Ecken durch dünne Rundhölzer befestigt; untersuchbare Tiefe noch 80 cm). Sie wurde beim Freilegen des Abgangs entdeckt und konnte, auch wegen ihrer geringen Ausmaße, überwiegend auf der Baustelle untersucht werden. Ihr gesamter Inhalt nebst Abdeckung wurde durch die Baufirma auf einer nahen Halde sorgfältig getrennt abgelagert.

Der Inhalt dieser Kloake spiegelt die Bedeutung des zugehörigen Gebäudes als Rathaus im 16./17. Jh., sowie als Superintendenten- bzw. Pastorenhaus im 18. Jh., wider. Das mehr als ein Ztr. umfassende Fundmaterial konnte noch nicht vollständig aufgearbeitet werden. Bisher sind aber schon bemerkenswerte Funde zu verzeichnen:

Keramik: Grapen, Teller und Schüsseln der Weser- und Werrakeramik Fayence aus Münden, Braunschweig und Arnstadt/Thüringen; ungemerkte Tonpfeifenreste des 17. Jh.s sowie solche des 18. Jh.s aus den Niederlanden, Großalmerode und Uslar; Ofenkacheln, grün, braun und grau glasiert, mindestens eine mit der Aufschrift „HANS BERMAN 1562“ (*Abb. 102,1*). Steinzeug aus dem Westerwald und Rheinland, meist aber wohl aus Großalmerode und Duingen (Walzenkrüge, Trichterbecher, Salbengefäße, Schleuderkugeln und Murneln); Steingut aus England; feuerfeste Keramikplatten aus Großalmerode.



1



2

Abb. 102 Clausthal FStNr. 139, Gde. Bergstadt Clausthal-Zellerfeld, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 426).
1 braun glasierte Ofenkachel mit Inschrift „HANS BERMAN 1562“ aus „Grube 3“, 2 das Grabungsgelände. o. M.

Glas: Bruchstücke von Keulen- und Bechergläsern, Eis- und Rippenglas, schwarzlot- und emailbemalte, Millefiori- und Farbauflege-Gläser, geschliffene Gläser und solche mit Blasenmustern, Medizinflaschen verschiedener Formen und Größen, Bouteillen, ein Glassiegel „ICvW“ (mit Krone), viel Fensterglas mit Arbeitsspuren, seltener mit Spuren der Bleiverglasung.

Metall: Plombe „C2“, Lötzinnstange, Kammfragment, Stecknadeln, zwei Münzen (Lesefunde vor der Untersuchung): „Moneta Nova Rosto ...“ und ein Pfennig von 1696.

Holz: Deckel, Schale, Löffel, Griffstücke, Stöpsel, Knöpfe.

Speisereste: Austern- und Miesmuschelschalen, viele Knochen und Zähne, Eierschalen, viele Kirschkern, Hasel- und Walnußschalen.

Sonstiges: Bernsteinperle, Schreibgriffel (oder Dorn?) aus Schiefer, Knöpfe aus Horn und Knochen, Kinderschuh, Lederabfälle, aufgewickelte Stoffstreifen.

F, FM: E. Reiff; FV: Das Oberharzer Bergwerksmuseum, Clausthal-Zellerfeld

E. Reiff

Damme FStNr. 2, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, Reg.Bez. W-E

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 467

427 Dörrieh FStNr. 5, Gde. Varrel, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Bei einer Luftbildprospektion sind in einem Getreidefeld rechteckige Verfärbungen (ca. 40 x 40 m) entdeckt worden, die auf eine Wallanlage hindeuteten. Deutlich sichtbar war ein etwas breiterer äußerer Graben und ein schmalerer innerer Graben. Da die Fundstelle durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung gefährdet war, ist eine archäologische Sondierungsgrabung durchgeführt worden. Dabei zeigte sich, daß die Gräben muldenförmig ausliefen. Der innere Graben hatte eine Tiefe von 0,50–0,65 m, während diese bei dem äußeren noch 0,80–1,10 m betrug. Archäologische Funde ergaben sich nicht. Von der Gesamtstruktur her handelt es sich bei der Anlage nicht um ein Befestigungswerk, sondern um einen Viehkral des 17.–18. Jh.s. Wahrscheinlich hat er als Pferch für Schafegedient.

F, FM: H.-D. Freese, Nienburg (Weser)

E. Cosack

428 Drage FStNr. 60, Gde. Drage, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Das Ortsbild von Drage ist durch zahlreiche Gehöftwurten beiderseits des alten Elbdeiches geprägt, über deren Aufbau und Alter nur wenig bekannt ist. Zu dieser Wurtenreihe gehört eine kleine, ehemals außendeichs gelegene Wurt von 30 m Durchmesser und einer Höhe von knapp 1,4 m (absolut: +3,81 m NN). Auf der Wurt stand bis Ende 1994 ein Fachwerkbau, das sog. Fischerhaus. Dendrochronologische Untersuchungen von verbauten Hölzern ergaben dafür Fälldaten zwischen 1701 und 1703. Im August 1995 konnte in Amtshilfe mit Dr. E. Strahl vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung eine Bohrreihe angelegt werden. Sie zeigt, daß die Wurt auf einer Düne, deren Oberfläche bei durchschnittlich +1,45 m NN liegt, aufgeworfen wurde. Insgesamt sind fünf Auftrags- und drei Siedlungshorizonte nachweisbar. Als Auftragsmaterial wurde ausschließlich Sand verwendet.

FM: R. Wiese, Ehestorf; FV: HMA

E. Först

Dratum-Ausbergen FStNr. 1, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 313

Duderstadt ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 374

Einbeck FStNr. 172, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 375

429 Einbeck FStNr. 177, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Aus dem Bereich des Hospitals St. Spiritus verdient eine mit Müll der Zeit um 1800/1810 verfüllte Kalklösch- oder Mörtelgrube Beachtung. Sie erbrachte datierte Keramik mit den Jahreszahlen 1795 und 1801 sowie Uslarer Tonpfeifenfragmente der Hersteller WALTER (Johann-Georg bzw. Franz Wilhelm, zwischen 1793 und 1832) und BROESKE (Johannes oder Johann Philipp, 1769 – 1791, 1765 – 1804). Hervorzuheben ist das weitgehende Fehlen von Steingut, Porzellan und Fayence und das überproportionale Vorkommen einfacher, z.T. steinzeugartig hart gebrannter Töpfe vermutlich Fredelsloher Produktion. Die Hospital-Insassen benutzten zum Kochen Deckel aus Sollingsandsteinplatten, die z.T. mit eingeritzten Buchstaben signiert waren. Bei den ebenfalls vorhandenen Steinzeugprodukten handelt es sich fast ausschließlich um Töpfe; Satten fehlen vollständig und unter etwa 100 kg Keramik ist nur ein Humpen belegt. Eine Mineralwasserflasche trägt das eingestempelte Siegel „CT“; eine Glasflasche zeigt das Glassiegel „Pyrmont Water“.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 376

A. Heege

430 Einbeck FStNr. 180, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Zuge der Sanierungsarbeiten am Fachwerkgebäude Hullerser Straße 34 war auch die Ausräumung und Sanierung des unter dem Haus liegenden Gewölbekellers geplant. Vor Beginn der Arbeiten hatte das Tonnengewölbe noch eine Kopfhöhe von ca. 1,10 m. Aufgrund vergleichbarer Kellersituationen (z.B. Tiedexerstr. 20a, Einbeck FStNr. 83) konnte angenommen werden, daß der Keller nach Aufgabe der primären Funktion (Lager- und Reifekeller für Bier) mit Kulturschutt des 17.–19. Jh.s gezielt verfüllt worden war.

Die Kellerfüllung wurde daher vor Beginn der Bauarbeiten systematisch untersucht und bis auf wenige Reste vollständig ausgegraben. Die Fundamente des aus Sandstein bestehenden Tonnengewölbes reichten bis max. 2,15 m unter Gewölbescheitel und standen im anstehenden Löß. Die Schichtmächtigkeit des Kulturschutts betrug bis zu 1,70 m, d.h. die menschlichen Eingriffe reichten teilweise bis 2,80 m unter Gewölbescheitel. Es handelt sich bei den tiefsten Eingriffen um grubenartige Strukturen, die bis zu 65 cm tiefer als die Fundamente reichten.

Sie sind mit erodiertem Lößlehm sowie einzelnen Kalk- und Sandsteinen verfüllt und enthalten nur wenige Grauwarescherben von gehenkelt Gefäßen bzw. Kugeltöpfen des 14./15. Jh.s. Ein Brandhorizont von 1540/1549 fehlt. Das 16./17. Jahrhundert ist nur mit wenigen Scherben der Weserware und helltoniger grünglasierter Napfkacheln vertreten, was auf eine funktionale Nutzung während dieser Zeit hindeuten dürfte.

Die massive Einfüllung von Steinen, Erde, Brandschutt, Aschen und Müll beginnt im späten 18. Jh. und endet im frühen 19. Jh. In der Einfüllung liegen Milch- und Kaffeekännchen bzw. Teller und Schüsseln mit Spritz- und Ratterdekor sowie Engelkopfgreifen, bemalte Irdenwaren, u.a. einmal mit Jahreszahl 1795, schwarzglänzend glasierte Kaffeekannen mit bunten Reliefaufgaben in Form von Blüten und Blättern, Steinzeug (Salbentöpfchen, Töpfe und Flaschen), Fayence (Schälchen, Schüsseln und Humpen), Porzellanuntertassen und -tassen aus Fürstenberg und Meissen, Steingutteller, -tassen und -untertassen, Mineralwasserflaschen aus SELTERS mit Herkunftsangabe CT (= Churtrier, vor 1802) und Tonpfeifen der Hersteller KLEIN aus Uslar, OVERIVE IN GOUDA bzw. ...ECK aus Hildesheim. Unter den Glasfunden befinden sich nur wenige Fragmente von Wein- oder sonstigen Gläsern. Überwiegend handelt es sich um Fensterglas und zugehörige Bleiruten, extrem stark fragmentierte Flaschen und kleine Ampullen (Apothekengefäße?).

Unter diesem Abfall des späten 18. und frühen 19. Jh.s lagen, wie in Einbeck üblich, auch einige Fragmente schwarzglasierter, renaissancezeitlicher Blatt- und Blattnapfkacheln, u.a. einmal mit dem Schriftzug „Gabriel“. Sie belegen, daß Öfen, die nach dem Stadtbrand von 1540 errichtet worden waren, z.T. erst Ende des 18. Jh.s endgültig abgerissen wurden.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

431 Einbeck FStNr. 181, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei Bauarbeiten im Keller und im Hinterhof des Grundstücks Altendorferstr. 31 wurden zahlreiche spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikfragmente geborgen. Die Funde des Hinterhofes wurden von der Bauherrin und ihren Mitarbeitern geborgen und abgeliefert. Sie entstammen einer bis zu 60 cm starken dunkelbraunen bis graubraunen humosen Schicht, die in ihren oberen Partien wohl als Gartenerde mit beigemischten Abfällen angesprochen werden kann. Es waren keinerlei Befundzusammenhänge erkennbar. Das Fundspektrum beinhaltet u.a. einige wenige Grauwarescherben des 13./14. Jh.s, z.B. Reste einer Tüllenkanne und einer Becherkachel.

Es dominiert jedoch die Keramik des 18. und frühen 19. Jh.s, während Funde des 16. (und 17.?) Jh.s vollständig zu fehlen scheinen. Keramik und Porzellan bzw. Steingut der Mitte bzw. 2. Hälfte des 19. Jh.s ist nur mit geringen Anteilen belegt. Einige Tonpfeifenreste und Fragmente eines Fayenceschälchens sind ebenfalls vorhanden. Unter den Gefäßbruchstücken des 18. Jh.s findet sich erstmalig in Einbeck ein Beleg für einen weiß engobierten, fast klar durchsichtig glasierten und mit grünem Spritzdekor versehenen Teller. Ein kleiner Grapen oder Topf identischer Verzierungstechnik trägt zusätzlich unter dem grünen Spritzdekor rote senkrechte Striche. Als Herkunftsgebiet dieser Ware kommt der Raum um Hannoversch-Münden in Betracht. An weiteren Funden aus dem 18. Jh. sind ein mit „1729“ datiertes Schälchen, zahlreiche gut glasierte, orangegelbe Schüsseln mit Engelkopfgrieffen (Herkunft aus dem Raum Hohenbüchen/Coppengrave) und etwas stempelverziertes Duinger Steinzeug zu nennen.

Die nicht sehr umfangreichen Keramikfunde aus dem Tonnengewölbe entstammen den obersten 40 cm der Kellereinfüllung, die, nach einer Bohrung zu urteilen, überwiegend locker, aschig humos ist und wohl überwiegend neuzeitlich eingefüllt wurde.

F: B. Schwarz; FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

432 Einbeck FStNr. 183, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich des Hinterhofes zu Haus Baustraße 35 wurden vom Grundstückseigentümer Scherben und einzelne Tierknochen geborgen und der Unteren Denkmalschutzbehörde übergeben. Es handelt sich um Reste von Steintöpfen und Tellern mit braun-grünem Spritzdekor des 18./19. Jh.s.

F: A. Radtke; FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

Fredelsloh FStNr. 17, Gde. Stadt Moringen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 380

433 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardegsen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In der Flur Niederes Feld wurden bei systematischen Feldbegehungen auf einer Siedlungsstelle der Linienbandkeramik auch zahlreiche frühneuzeitliche Keramikfragmente geborgen, darunter Steinzeug aus Siegburg und dem Westerwald. Erwähnenswert sind schließlich noch Tonpfeifenfunde des 18./19. Jh.s, vorwiegend aus dem Solling (Uslar, Hardegsen).

Lit.: MERL, G. 1995: Vierte Fundstatistik vom „Niederem Feld“ in der Gemarkung Gladebeck. Norderheimer Jahrbuch 60, 1995, 10–24.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 96

G. Merl / F.-W. Wulf

434 Göttingen FStNr. 2/5, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei einer Baustellenbeobachtung nach Abbruch eines nicht unterkellerten zweigeschossigen Gebäudes an der Kurzen Geismarstraße wurde zunächst unterhalb des nebenstehenden barocken Fachwerkhauses die südliche Abschlußwand eines im Göttinger Kellerkataster nicht erfaßten Bruchsteinkellers freigelegt. Er lag nur unter der östlichen Hälfte des Gebäudes. Da die rechtwinklig zur Roten Straße verlaufende Kurze Geismarstraße hier erst 1786 durchgebrochen wurde, könnte der Keller zu einem Hintergebäude eines an der Roten Straße Nr. 30 gelegenen Hauses gehören und einen Hinweis auf die ursprüngliche Parzellenaufteilung geben. Dies wird durch das Auffinden eines nach Süden versetzten verschütteten Kellers in der westlichen Grundstückshälfte bestätigt.

Unterhalb dieses Kellers wurden an der Sohle der Baugrube (ca. 3,20 m unter heutiger Straßenoberfläche) die Mauern eines Kloakenschachtes freigelegt. Mit einer Seitenlänge von 2,40 m handelt es sich um eine relativ große Anlage. An der Nord- und Südwand konnte eine deutliche Baugrube beobachtet werden. An der Oberfläche der Füllung fanden sich verstürzte Kalksteine.

Eine Bohrung zeigte, daß bei 1,50 m unter aufgefundener Oberkante die Sohle der Füllung noch nicht erreicht war. Da die (Rest-)Kloake sich an der Sohle der Baugrube befand und durch die Neubebauung nicht gestört wird, wurde auf eine Ausgrabung verzichtet. Um einen Datierungsanhalt zu gewinnen, wurde lediglich eine Sondierung angelegt. Sie erbrachte außer oxidierend gebrannter Irdenware und reliefverziertem Steinzeug relativ viel hochwertiges Glas, darunter Fußbecher mit Tierkopfnuppen, farbige Stangengläser mit Beerenaufgaben. Die Funde erlauben eine Datierung in die 1. Hälfte des 16. Jh.s. Anscheinend war der obere Bereich des Kloakenschachtes für den Bau des barocken(?) Kellers beseitigt worden; der Keller wiederum wurde für den Bau des an der Kurzen Geismarstraße gelegenen (nach 1786 errichteten) Fachwerkgebäudes abgebrochen.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

435 Göttingen FStNr. 2/6, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei Schachtarbeiten im Hofbereich des Eckhauses Rote Straße / Kurze Geismarstraße wurde ein Brunnen angebaggert. Der Schacht (Dm. ca. 1,08 m) ist aus unregelmäßigen Kalkbruchsteinen mit Lehmörtel aufgemauert; einige der Steine greifen weit über die eigentliche Wandung nach außen hinaus und sind sozusagen als Läufer verbaut. Zur Innenseite sind die Steine konkav abgearbeitet, so daß sich innen eine glatte Wandung ergibt. Die obersten Steinlagen fanden sich dicht unter der heutigen Hofoberfläche; bis ca. 2 m Tiefe war der Brunnen leer. Im verstürzten Füllmaterial befanden sich hölzerne Abdeckbretter, die – ursprünglich mit einem metallenen Langband verbunden – wohl die ehemalige ebenerdige Abdeckung darstellen. Der Brunnen endet bei 6,30 m unter der Oberkante im Grundwasser auf einem quadratischen, an den Ecken verschränkten Holzrahmen.

Im Füllmaterial konnten kaum Funde gemacht werden, die eine Datierung erlauben würden. Aus den Hölzern der eichenen Substruktion wurden Dendro-Proben entnommen. Aufgrund ihrer uncharakteristischen Jahrringfolge war eine Zuordnung zur Mittelkurve und damit eine Datierung allerdings nicht möglich.

Der Schacht soll mit einer Glasplatte abgedeckt und in die Gartengestaltung einbezogen werden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

436 Hesel OL-Nr. 2611/8:45, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im weitläufigen Garten des nun restaurierten „Popkenschen Hauses“ wurden vor dessen Neugestaltung fünf Suchschnitte angelegt. Mit ihnen sollte geklärt werden, ob sich Ausläufer des lange abgetragenen sog. Thymians-Abschiedsberges oder Heidenkarkhofes (OL-Nr. 2611/8:1) auf dieses Gelände erstreckt haben. Belege für das mutmaßliche frühmittelalterliche Gräberfeld oder dessen Nachbarschaft wurden nicht gefunden. Überraschenderweise zeigte sich aber in diesem Bereich eine wohl neuzeitliche Flugsandsedimentation, die über einer alten, anmoorigen Senke (Oberkante +8,05 m NN) eine Mächtigkeit von 40 cm erreichte. Darüber lagerte ein vom Pflug umgesetzter, schwach ausgeprägter Eschhorizont. Der Gesamtbefund, zu dem auch zahlreiche Spuren von Baumwurzeln zählen, deutet an, daß sich hier während des Mittelalters kein siedlungsgünstiges Gelände befand, vielleicht war auch der Thymiansberg nur eine neuzeitliche Düne. Fundmaterial entstammt lediglich submodernen Abfallgruben; zu nennen sind Porzellan, zahlreiche Gefäße und (Medizin-)Fläschchen aus Glas und Steingut, ein Silberlöffel, außerdem diverse menschliche Zähne, die auf die einige Jahrzehnte zurückliegende Nutzung des Hauses durch einen Zahnarzt hinweisen.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

437 Hillerse FStNr. 6, Gde. Hillerse, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung auf einem Ackergelände nordöstlich von Hillerse wurde als Einzelfund ein besonders schöner Tonpfeifenkopf aufgelesen. Der Kopf einer sog. Jacobspfeife (Abb. 103) ist der erste Fund dieser Art im Landkreis Gifhorn. Der Pfeifenkopf, z.T. mehrfarbig bemalt, stellt einen männlichen Kopf mit einem Turban dar. Der Ansatz eines Vollbartes ist zu erkennen. Eine über den Turban laufende Umschrift lautet L'UNION FAIT LA FORCE (Einigkeit macht stark). Die Jacobspfeifen wurden von der Mitte bis zum Ende des 19. Jh.s in Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland hergestellt.

F, FM: H. Gabriel, Gifhorn; FV: Hist. Mus. Schloß Gifhorn – Kreisarchäologie

H. Gabriel

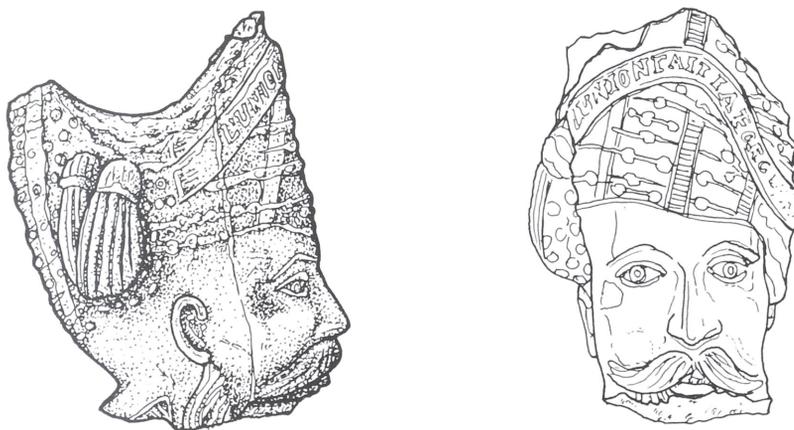


Abb. 103 Hillerse FStNr. 6, Gde. Hillerse, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 437).
Beschädigter Tonpfeifenkopf einer Jacobspfeife. M. 1:1.

438 Hollenstedt FStNr. 91, Gde. Hollenstedt, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. LÜ

Während der Begehung einer Baugrube auf dem Gelände eines ehemaligen Bauernhofes sammelte K.-H. Graff Keramik, Glas und andere Kulturreste. Zu nennen sind Scherben von rottoniger Keramik, Porzellan, Steingut und Steinzeug, einzelne Ofenkacheln, wenige Glasscherben von Flaschen und Fensterscheiben sowie Fensterblei.

F, FM: K.-H. Graff, Welle; FV: HMA

W.Thieme

Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 352

Kalkriese FStNr. 43, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 282

439 Lautenthal-Forst FStNr. 337, GfG. Harz, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Beim Wandern entlang der Hohlwegtrassen am Waldrand oberhalb der Teufelswiesen nordwestlich von Lautenthal fand W. Grandt, Wildemann, seit ca. 1980 nacheinander drei Kugeln aus Stein, die er jetzt dem Lautenthaler Ortsheimatpfleger B. Kleinhammer übergab.

F: W. Grandt; FM: B. Kleinhammer, E. Reiff; FV: Heimatstube Langelsheim-Lautenthal E. Reiff

440 Lingen FStNr. 10, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Bei der Baubeobachtung beim Neubau der Stadtbibliothek Karolinenstraße 11 wurden Siedlungsfunde aufgelesen, die der Finder jetzt in die Bestände des Emslandmuseums Lingen übergeben hat, darunter vier Scherben neuzeitlicher Gefäßkeramik der rottonigen Irdenware, innenglasiert (17. bis 19. Jh.) und zwei Ziegelscherben.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Selligen 1993, 174.

F: L. Schleicher, Gronau; FM: M. Buschhaus, Lingen; FV: Emslandmus. Lingen

M. Buschhaus

441 Lingen FStNr. 15, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Bei der Sichtung des Bodenaushubs der Baustelle Baccumer Straße 35 wurden weitere Siedlungsfunde aufgelesen: Kupfermünzen (identifizierbar 1 Pfennig Scheidemünze Herzogtum Braunschweig-Lüneburg 1665 – 1705); runde und spitze Bleigeschosse von Vorderladerwaffen; Metallgerätschaften aus dem Haushalt; eine Doppelschnalle des 16./17. Jh.s aus Messing gegossen mit profiliertem Schnallenrahmen; Fragment einer Doppelschnalle aus Weißmetall (Zinn?), Ecken gerundet, Rahmen profiliert; Blockgewichte; ein Zinnlöffel des 17. Jh.s, Stempel schlecht lesbar; Bleisiegel; Zollmarken; Buntmetall-Formteile; Rest einer „Fensterbierscheibe“; weitere Scherben von Flach- und Hohlgläsern; über 5 kg zerscherbte, meist neuzeitliche Gefäßkeramik, davon etwa 2/3 innenglasierte, rottonige Irdenware des 17. bis 19. Jh.s (darunter drei Scherben Werrakeramik, 16./17. Jh.); 16 Scherben der harten blauen Irdenware des 15./16. Jh.s; Faststeinzeug mit angeknietem Wellenfuß (15. Jh.); elf Scherben teilweise feines weißes Steinzeug; eine große Scherbe Siegburger Steinzeugs mit Rest eines aufgelegten qualitätvollen Musters; Frechener Steinzeug; Reste Duingener Krüge, ein Steinzeugkrug konnte rekonstruiert werden; Scherben von Ofenkacheln und eine Austernschale.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Selligen 1993, 176, 416.

F, FV: H.-W. Meyersieck, H. Oosthuys, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

442 Lingen FStNr. 22, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Bei einer Sichtung des Bodenaushubs der Baustelle Bauerntanzstraße 12 wurden weitere Funde ausgelesen: zwei Volleisen-Kanonenkugeln („Vierundzwanzigpfünder“), Rest einer Auflegegabel für Lunten- oder Luntenschloßmusketen, Fragment einer Schmuckschnalle aus geprägtem Buntmetallblech. Mit den jetzigen Kanonenkugeln sind in dieser Baustelle vom Grenzbereich zwischen Stadt und Burg Lingen bereits drei vierundzwanzigpfündige Kanonenkugeln der Belagerungs- oder Festungsartillerie aufgefunden worden.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 109, 416.

F, FV: H.-W. Meyersieck, H. Oosthuys, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

443 Lingen FStNr. 23, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Bei der Sichtung des Bodenaushubs für die Rathausenerweiterung wurden weitere Funde gemacht: runde Bleigeschosse von Vorderladerwaffen; eine Doppelschnalle des 16./17. Jh.s aus Silber, gegossen, mit breitrechteckigem Querschnitt und reich profiliertem Rahmen (*Abb. 101,4*); eine Kupfermünze (1 Duit Stad Utrecht 1791).

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 416.

F, FV: H.-W. Meyersieck, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

444 Lingen FStNr. 26, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Bei der Sichtung des Bodenaushubs der Baustelle Kivelingstraße 13 wurden weitere Siedlungsfunde ausgelesen: zwei Handgriffe aus sorgfältig bearbeitetem und poliertem Bein; der Griff eines Faschinenmessers der preußischen Linien-Infanterie, Messing, gegossen, aus dem Jahre 1864, Modell U/M; Buntmetall-Formteile; Blockgewichte; runde Bleigeschosse von Vorderladerwaffen; stark korrodierte Kupfermünzen (davon identifizierbar 1 Duit Stad Utrecht); Fragment einer gegossenen Doppelschnalle aus Buntmetall, vermutlich Messing, die Nadelrast nach außen betont, feste Mittelachse erhalten; acht Scherben spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Gefäßkeramik, davon eine Randscherbe der jüngeren grauen Irdenware (14./15. Jh.); Faststeinzeug mit Drehrillen auf dem Gefäßkörper und die Randscherbe einer Schale aus gelber Irdenware mit Randdekor in der Art der Werrakeramik (16./17. Jh.).

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 176, 416.

F, FV: H.-W. Meyersieck, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

445 Lüneburg FStNr. 247, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

In Fortsetzung der archäologischen Untersuchungen seit 1991 auf der Parzelle Auf der Altstadt 29 wurde der im Jahre 1994 teilweise ausgegrabene Flügelbau gänzlich freigelegt (vgl. Fundchronik 1994, Kat.Nr. 840). Direkt hinter dem Flügelbau lag eine Backsteinkloake. Die Funde – Model für Ofenkacheln und Terrakotten sowie Fehlbrände – ergänzen und erweitern die bereits gewonnenen Erkenntnisse zum Produktionsspektrum der Töpferei.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Lüneburg

E. Ring

446 Lüneburg FStNr. 279, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Objektgrabung. Bei der Sanierung des Hauses Am Benedikt 1 wurde eine Kloake unter einer Außenwand des 1787 erbauten Gebäudes entdeckt. Die Backsteinkloake war im Inneren überwölbt, außen vermutlich flach abgedeckt; sie war mit Bauschutt verfüllt.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Lüneburg

E. Ring

447 Lünne FStNr. 24, Gde. Lünne, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem weiten Acker, etwa 1 km nordöstlich der Kirche Altenlünne, wurden auf bekannter Fundstelle neben einer frühmittelalterlichen Emaillescheibenfibrel neuzeitliche Metallfunde wie niederländische Kupfermünzen (1 Duit Stad Utrecht 1791 und 1 Duit Provincie Overyssel 1767), ein Blockgewicht und ein Salzsiegel aus Blei aufgefunden.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 324

448 Maschen FStNr. 107, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Bei der Begehung des „Niederfeldes“ konnten Scherben von Grapen, Tellern und Ofenkacheln des 17./18. Jh.s aufgefunden werden.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

449 Maschen FStNr. 108, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Die Schülerin S. v. Husen legte einen Drittel-Taler des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, Prägejahr 1699, zur Bestimmung vor, den sie auf einer aufgewühlten Wiese am Rande eines Wohngebietes gefunden hatte.

F, FM, FV: S. v. Husen, Seevetal

W. Thieme

450 Messingen FStNr. 31, Gde. Messingen, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker südlich des Baccumer Berges wurden auf bekannter Fundstelle neben Flintwerkzeugen jungsteinzeitlichen Charakters ein näpfchenartiges Buntmetallformteil und ein Buntmetall-Münzfund aufgefunden: II PFENNIG SCHEIDE MÜNTZ 1805, Königreich Hannover.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 136

Münden FStNr. 85, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 356

451 Münden FStNr. 118, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei einer routinemäßigen Stadtbegehung im Februar 1995 wurde im Kernstadtgebiet eine Baustelle entdeckt, auf der in einem Fachwerkhaus Auskernungsarbeiten durchgeführt wurden. Bei einer ersten Überprüfung der Baustelle konnte im Bodenbereich des Fachwerkhauses Keramik des 13. Jh.s als Streufund sichergestellt werden.

Bei der anschließenden Untersuchung des Hofbereiches wurde eine ungewöhnliche Häufung von Tonpfeifenbruch festgestellt. Die Fundstelle war bereits erheblich gestört. Dennoch konnten bei einer sofort angesetzten Notbergung über 3000 Bruchstücke von größtenteils gemarkten Tonpfeifen (Köpfe, Stielbruchstücke und Stielendstücke) sowie diverse Begleitfunde geborgen werden. Besonders beachtenswert war, daß der Tonpfeifenbruch in einer ca. 10–15 cm dicken Schicht aus bergfrischem Rohton eingebettet lag.

Eine später durchgeführte Untersuchung des Pfeifenbruches und des Rohtones durch Prof. Dr. K. H. Nitsch, Petrolog.-Mineralog. Institut der Ernst-August-Universität Göttingen, ergab die Identität von Tonpfeifenbruch und Rohton. Durch entsprechende Brennversuche konnte festgestellt wer-

den, daß es sich um einen weißbrennenden Pfeifenton bester Qualität handelt. Die Brenntemperatur der vorgefundenen Tonpfeifenfragmente konnte mit 900 – 950° sehr genau bestimmt werden.

Nach Auswertung des gesamten Fundkomplexes steht fest, daß es sich um den Standort einer Tonpfeifenbäckerei – samt Brennofenresten – aus der Zeit zwischen 1774 und 1776 gehandelt hat. Diese „Tonpfeifenfabrique“ konnte zweifelsfrei dem Tonpfeifenbäcker CHRISTIAN CASSELMANN zugeordnet werden, der in Großalmerode sein Pfeifenbäckerhandwerk betrieb und einen Zweigbetrieb in Münden eingerichtet hatte.

F, FM: G. Almeling; FV: Stadtarchäologie Hann. Münden

G. Almeling

Northeim FStNr. 57, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 396

Osnabrück FStNr. 291, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 361

452 Osterode am Harz FStNr. 83, Gde. Stadt Osterode am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Auf einem Höhenrücken südlich des Osteroder Stadtteils Dreilinden, der z.T. als Landwehr genutzt wurde, westlich der Landesstraße 523, fand sich ein Grenzstein, der unter den Buchstaben A O für „Amt Osterode“ die Nr. 63 trägt. Die eingemeißelten Initialen und Zahlen weisen nach Süden zum Amt Herzberg. Das hier festgestellte Steinmal stammt aus der Zeit des Königreichs Hannover.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode

K. Gehmlich

Rahe OL-Nr. 2510/5:16, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 328

Rahe OL-Nr. 2510/5:18, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 329

453 Rohrsen FStNr. 19, Gde. Rohrsen, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Schiffswrack mit Obernkirchner Sandsteinladung in der Weser. Vom Schiffsamt Nienburg bei Baggerarbeiten angeschnitten. L. ca. 15–20 m; Br. ca. 4,50–5,00 m. Es handelt sich um einen schweren Lastenkahn, der vom Typ her noch unbekannt war. Bei der Untersuchung, die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven durchgeführt worden ist, konnten wichtige Konstruktionsmerkmale erfaßt werden. Der Kahn ist nicht geborgen worden, da er in einem Seitenlauf liegt und die Schifffahrt nicht behindert. Über die auf den Sandsteinen angebrachten Steinhauerzeichen läßt sich das Schiff in das 18. Jh. datieren.

Vgl. Parallelfund von Wienbergen FStNr. 2 (vgl. Kat.Nr. 459).

Lit.: COSACK, E. in Vorbereitung: Ein Schiffswrack mit Sandsteinladung in der Weser bei Rohrsen im Landkreis Nienburg. Festschrift für Urs Boeck. Druck in Vorbereitung.

F: ein Baggerfahrer; FM: Koslowski, Verden

E. Cosack

454 Salzderhelden FStNr. 36, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im August 1995 wurde das Haus Kirchstraße 4 im Ortskern abgebrochen, um Parkplätze für die örtliche Sparkassen-Filiale zu schaffen. Das abgebrochene Gebäude stammte aus dem späten 18. bis frühen 19. Jh. und war nur teilunterkellert. Bei den Abbrucharbeiten wurden auch die Sandsteinfundamente eines Vorgängerbaus freigelegt, die auf angespitzten Weichholzpfählen standen, die bis ca. 1 m unter die rezente Oberfläche reichten. Gegen die Fundamente zogen aschige Abfallschichten mit Keramik des 16./17. Jh.s, so daß der Vorgängerbau spätestens zu diesem Zeitpunkt gestanden haben dürfte.

Die Fundamentierungspfähle steckten in extrem stark organisch angereicherten schwarzen Bodenschichten mit hohen Anteilen von Laub, Holzspänen, Ästchen und Mist sowie Siedlungsabfällen. Mittels kleinräumigem Baggerschurf und Bohrsondierung konnte festgestellt werden, daß vergleichbare Bodenschichten auch noch bis 3 m unter heutige Oberfläche reichen. Anstehender ungestörter Boden konnte nicht erreicht werden. Einzelne Bodenhorizonte sind extrem verhärtet. Hierbei handelt es sich möglicherweise um kristallisierte Salzlauge als Hinweis auf die frühere Salinentätigkeit. Aus 1 – 2 m Tiefe konnten Keramikfunde des 13./14. Jh.s geborgen werden (rot engobiertes Faststeinzeug, grob gemagerte Kugeltöpfe).

Aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen für organisches Fundmaterial wird man dem Ortskern von Salzderhelden in Zukunft verstärkt Aufmerksamkeit widmen müssen.

F, FM: Stadtarchäologie; FV: Städtisches Mus. Einbeck

A. Heege

455 Schwagstorf FStNr. 46, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Lesefunde von dem Gelände der ehemaligen Köttingsburg: Bronzeschnalle, Senkblei, Bleikugeln, Fensterglas, Flint einer Steinschloßpistole sowie Keramik des späten Mittelalters und der Neuzeit.

Lit.: PIESCH, G.-U., MÄRTENS, U., SCHLÜTER, W. 1994: Die Köttingsburg – ein spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Rittersitz im Osnabrücker Land. Die Kunde N.F. 45, 1994, 173 – 189.

F, FM: U. Märtens, Osnabrück; FV: KMO

W. Schlüter / U. Märtens

Sengwarden FStNr. 55, Gde. Stadt Wilhelmshaven, KfSt. Wilhelmshaven, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 333

Stelle FStNr. 79, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 201

456 Tripkau FStNr. 7, Gde. Amt Neuhaus, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Bei Erneuerungsmaßnahmen der Kopfsteinpflasterstraße Bauernende in Tripkau stieß man unter dem Pflaster auf Holz. Testschnitte an zwei Stellen im Straßenverlauf zeigten, daß es sich um frühere Straßenbefestigungen aus Bohlen und Stämmchen handelte. Die nähere Untersuchung eines dieser Schnitte zeigte unter dem Sandbett für das vorhandene Steinpflaster eine obere Holzdecke aus breiten Spaltbohlen (Weichholz), liegend auf einer festen, lehmigen Sandschicht. Darunter lag die untere Holzdecke aus drei Schichten von eng zwischen sandigem Lehm verlegten Rundholzstämmchen (vermutlich Nadelholz). Dieser Knüppelweg lag auf einer etwa 30 cm starken Schicht Auftragsboden, mit kleineren Hölzern vermischt, über der ursprünglichen Oberfläche.

Nach eingehender Beratung mit der Gemeinde konnte durch eine Änderung des Straßenbauverfahrens der Erhalt des Bohlenweges gesichert werden.

F, FM: Friederichs, NLG Lüneburg

J.J. Assendorp

457 Verden FStNr. 8, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Der Hinterhof des Grundstücks Große Straße 128 wurde wegen des Neubaus einer Tiefgarage mit personeller Unterstützung durch die Außenstelle Lüneburg des Instituts für Denkmalpflege baubegleitend untersucht. Dabei kamen zehn Schwindgruben zutage, die wohl zum heute noch existierenden Vorderhaus gehörten. Einige waren gemauert, andere lediglich eingegraben. Sie waren mit Keramik des 18./19. Jh.s verfüllt. Außerdem wurden fünf Gruben mit hölzernen Einbauten (Tonnen oder Fässer) sowie sieben Gruben unbestimmter Funktion freigelegt. Ein Mauerfundament und ein umgestürzter Mauerrest parallel dazu können vorerst nicht datiert werden.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 410

J. Krumland

458 Wieda-Forst FStNr. 9, GfG. Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Auf Initiative der Wiedaer Arbeitsgemeinschaft für Bergbau und Höhlen wurde vor einigen Jahren in monatelanger Arbeit das gemauerte Mundloch des Wiedaer-Hoffnung-Stollen, das bis zum Gewölbescheitel zugeschwemmt war, freigelegt und hergerichtet.

Der Schlußstein über dem Stollenportal trägt unter der Herzogskrone die Initiale des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig. Der Stollenvortrieb wurde 1789 vom oberen Kastental und gleichzeitig vom Neuen Schacht begonnen. Im Dezember 1790 war der Durchschlag getan. Die Länge des Stollens beträgt 386 Lachter (741 m), die größte Teufe 31 Lachter (60 m). Der Stollen war bis etwa 1880 in Betrieb und diente zur Förderung sowie zur Entwässerung der Roteisensteingruben am Kaiserweg.

F, FM: K. Pfeiffer, Wieda

K. Gehmlich

459 Wienbergen FStNr. 2, Gde. Hilgermissen, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Schiffswrack mit Obernkirchner Sandsteinladung in der Weser. Etwa 13 – 16 m lang und ca. 3 m breit. 1925 in einem toten Weserarm, kurz vor dem Dörverdener Schleusenwerk bei Niedrigwasser entdeckt. Teile der Ladung sind geborgen worden und befinden sich heute im Garten des Gutes Niederboyen. Das Schiff ist der 2. Hälfte des 19. Jh.s zuzuordnen. Die Datierung ergibt sich über die auf den Steinen angebrachten Steinhauerzeichen.

Vgl. Parallelfund von Rohrsen FStNr. 19 (vgl. Kat.Nr. 453).

Lit.: Nienburger Zeitung „Die Harke“, Ausgabe vom 24. August 1925

E. Cosack

Winsen-Luhe FStNr. 11, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 412

Wüppels FStNr. 15, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 413

460 Zellerfeld FStNr. 111, Gde. Bergstadt Clausthal-Zellerfeld, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Beim Abriß eines Stallanbaus und Anlegen einer Stützmauer für eine Gartenterrasse bemerkte J. Steiner eine Hausmüllschicht mit Tonpfeifen und Keramik auch des 18. Jh.s. Die Fundamentmauer des Stalles enthielt – für diese sekundäre Verwendung neu behauen – einen ehemaligen Grenzstein der „Großen Schnede“ aus dem 16. Jh. Diese tragen auf der einen Seite ein Balkenkreuz, auf der anderen eine Wolfsangel. Zwei Bohrlöcher sind mit Blei zugegossen.

F: J. Steiner; FM: E. Reiff; FV: Das Oberharzer Bergwerksmuseum, Clausthal-Zellerfeld

E. Reiff